

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

28.10.1859 (No. 262)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. Oktober.

N. 262.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.  
Einkaufspreise: die gepaltene Petizions- oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf die Monate November und Dezember der Karlsruher Zeitung.

Der Abonnementpreis für beide Monate zusammen beträgt in den Orten des Landpostbezirks Karlsruhe 1 fl. 23 fr., in allen andern Orten des Großherzogthums 1 fl. 35 fr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Wie während der letzten Landtagsperiode, so werden wir auch dieses Mal wieder die landständischen Verhandlungen möglichst rasch und vollständig unsern verehrten Lesern mittheilen.

## Dienstschrift.

Karlsruhe, 27. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung vom 21. d. M. allergnädigst geruht, die erledigte Stelle eines Amts- und Amtsgerechts-Arztes in Pforzheim dem Amtschirurgen Dr. Burkart daselbst zu übertragen.

## Telegramme.

Δ Berlin, Donnerstag 27. Okt. Die „Preussische Zeitung“ erklärt, daß die Zeitungsnachrichten über den Empfang der toscanischen Deputation von Seiten des Hrn. v. Schleinitz wesentlich ungenau seien. Sie sei nicht offiziell, sondern nur privatim empfangen worden, da die königl. preussische Regierung die jetzige toscanische Regierung nicht anerkennt.

— Dresden, Donnerstag 27. Okt. Dem „Dresdener Journal“ zufolge erklärte Deherrreich in der letzten Bundestags-Sitzung, die Motivirung des Antrags auf eine Reform der Bundes-Kriegsverfassung entspreche seinen Ansichten.

— Frankfurt, Donnerstag 27. Okt. In der heutigen Bundestags-Sitzung kam nichts Erhebliches vor. Die kurhessische Verfassungsfrage wurde nicht berührt; Preußen zeigte an, daß es zu Kommandanten der Bundesfestungen Mainz und Rastatt die Generale v. Delrichs und v. Trobel ernannt habe.

— Madrid, Mittwoch 26. Okt. Die Friedensgerüchte sind unbegründet. Die Generale Zabala, Serrano und andere Truppenchefs reisen heute ab.

— Algésiras, Mittwoch 26. Okt. Der [bekanntlich von seinem Posten abberufene] spanische Konsul zu Tanger (Marocco) ist mit seinem ganzen Personal hier angelangt.

## \* Frankreich und der Papst.

Wie empfindlich die Agitation des französischen Klerus den Kaiser Napoleon berührt hat, das zeigen seine Aeusserungen zu Bordeaux, sowie die Maßregeln gegen die weitere Publikation von Hirtenbriefen in Betreff der Zustände im Kirchenstaat.

## Auch ein Popsabschneider.

(Fortsetzung.)

Es mochte etwa um elf Uhr sein, als eine weibliche Gestalt vorfichtig die Thüre des Förstlerhauses öffnete, das Haus verließ und, von den Hundstufen freundlich angewinkelt, durch den Garten in's Freie eilte. Das war die schöne Kuni. Sie wußte nichts von Dem, was dem Franz erst begegnet war; sie war bald nach der Unterredung mit demselben, welche der Stephi mit angehört hatte, in ihre Kammer gegangen, aber nicht um zu schlafen, sondern sich tanzmächtig zu kleiden und dann im Dunkeln auf die Heimkehr Franzens zu haren. Daß derselbe in's Wirthshaus gegangen sei, vermuthete sie; aber so lange er dort war, mochte sie nach Dem, was sie zu ihm über den Stephi gesagt hatte, begreiflich nicht hingehen. Als sie nun den Franz heimkommen gehört hatte und Alles wieder stille war, eilte sie dem Hagmair zu. Denn sie war gegen die Liebe Stephi's nicht so gleichgiltig und kalt, als der Stephi glaubte und als wir auch meinen könnten; zu Franz schimpfte sie nur deshalb über Stephi und über die Bauern, damit sie in ihrer Bekanntschaft mit Stephi von dem Bruder nicht belästigt werden möge. O, die Weibskente sind gar schlau!

Kuni kam vor dem lieben Lamme an und trat unter der Pauschthüre mehrere Buben, welche in die Nacht hinausliefen. Sie hielten es nämlich für möglich, daß der Franz mit Verhärkung zurückkehren werde, um die erlittene Schmach zu rächen, und in diesem Falle wollten sie den Strauß mit den Jägern sogleich im Dunkeln und im Freien ausmachen. Der Franz aber dehnte die zerworbenen Glieder im Federbett, und nur seine Schwester führte ihr Unstern des Wegs. Der Stephi befand sich selbst unter den Porthern, und so traf die Kuni ihn früher, als sie gehofft hatte. Der Bub' war noch ganz wild von der Aufregung der vorigen Stunde. Als aber jetzt Kuni, auf die er auch fuchswild war, in aller ihrer Popseligkeit,

Man würde jedoch — wie die „N. H. Ztg.“ mit Recht bemerkt — irren, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, daß die französische Regierung die ganze Bewegung des Klerus durch Gewaltmaßregeln niederzulegen beabsichtige. Der Kaiser weiß, was er dem mächtigen Einfluß der katholischen Geistlichkeit verdankt; er weiß, daß seine Präsidentenwahl, in der schon der Kaiserthron als Embryo versteckt lag, hauptsächlich durch die Bauernmassen, die auf das Geheiß ihrer Seelsorger zu den Stimmurnen strömten, durchgeführt wurde; und er verkennt auch gewiß die Gefahren nicht, die seiner Krone drohen würden, wenn der Klerus, aus einem diensteifrigen Freund in einen erbitterten Feind verwandelt, jene Massen plötzlich im entgegengesetzten Sinn bearbeiten würde.

Wahrlich, hätte das gegenwärtige imperialistische System die Gesamtmacht des Klerus gegen sich, so hätte es mit einem Nieten zu thun, gegen den Legitimismus, Orleansismus und Republikanismus zu bloßen Zwergen zusammenschrumphen würden. Zu einem solchen Bruch wird es die Klugheit Napoleon's sicher nicht kommen lassen. Man sieht denn auch, daß die Prälaten ihre Hirtenbriefe nach wie vor erlassen; nur werden sie nicht in den öffentlichen Blättern abgedruckt, und um ihnen auch eine über die Diözese, wofür sie speziell bestimmt sind, hinausgehende Verbreitung zu geben, werden sie zum Theil in Broschüren erscheinen oder auf andern Wegen in die Öffentlichkeit dringen. In allen Gemeinden Frankreichs steigen die Gebete der Gläubigen pro Papa gen Himmel, und den Eifer der Pfarrer und religiösen Kongregationen für die Sache des Papstes, die mit der des Katholizismus identifizirt wird, läßt man ungeschwächt sich entfalten.

Was die Verhandlungen mit dem Papste selbst betrifft, so verfährt auch hier der Kaiser der Franzosen mit aller möglichen Rücksicht. Statt nach der hartnäckigen Weigerung des römischen Hofes, auf die Vorschläge Frankreichs einzugehen, den französischen Vorkämpfer, Herzog von Grammont, abzuweisen, sahen wir im Gegentheil denselben gegen die diplomatische Sitte dem hl. Vater auf dessen Villegiatur folgen, um die Versuche, den päpstlichen Widerstand schließlich doch zu überwinden, fortzusetzen. Da man in Paris sich nicht verhehlen wird, daß dies nur durch Zugeständnisse möglich ist, so geht schon aus der Fortdauer der Verhandlungen hervor, daß Frankreich zu Konzessionen bereit ist. Der Kaiser Napoleon, welcher von seinen Freunden als der Hort des Katholizismus im Orient gepriesen wird, der die Rechte der Lateiner in Jerusalem unter seinen Schutz genommen, und in China, Annam und Madagaskar das bedrängte Panier des Kreuzes hoch hält, würde in der That eine seltsame Rolle spielen, wenn er den römischen Pontifex sich zum Feinde machen und, den hohen Namen eines Schirmherrn der Kirche verschertzend, auf die Stufe eines Bedrängten derselben hinabsinken würde.

Welchen Umfang haben nun die Forderungen, welche Frankreich an den Apostolischen Stuhl richtet, und die auf einen so großen Widerstand Seitens des letztern hießen? Diese Frage läßt sich nicht mit Bestimmtheit beantworten, da offizielle Angaben über die zwischen Rom und Frankreich schwebenden Verhandlungen fehlen. Der Kaiser Napoleon hat schon früher die Zusicherung gegeben, daß die Legationen mit dem Kirchenstaat verbunden bleiben sollen, und der in Zürich kürzlich unterzeichnete oder wenigstens paraphirte Vertrag soll ja auch die Rückkehr der Legationen unter die päpstliche Autorität stipuliren. Also in dieser Beziehung dürfte Pius IX. mit dem Kaiser der Franzosen zufrieden sein. Aber ebenso ist auch

die Einführung von Reformen im Kirchenstaat ausbedungen, und hierüber gehen die Ansichten jedenfalls auseinander.

Nicht als ob die päpstliche Regierung überhaupt zu Reformen sich nicht herbeilassen wollte, sie hat vielmehr bereits eine, nämlich die Verbesserung der Municipalverwaltung, in Aussicht gestellt; der Kaiser will aber ohne Zweifel viel mehr als dies bescheidene Quantum, weil sich sonst das gewaltige Sträuben des Papstes nicht erklären ließe. Nun hat aber Pius IX. in Sachen der Reform bittere Erfahrungen gemacht. Nach seinem Regierungsantritt legte er aus eigenem Antrieb besorgende Hand an die Staatsinstitutionen; aber welcher Dank ist ihm dafür geworden? Seine eigenen Unterthanen nöthigten ihn zur Flucht und brachten seine weltliche Macht dem Untergang nahe. Kann er sicher davor sein, daß ein neues umfassendes Reformgesetz diesmal, wo es noch dazu als eine durch auswärtigen Einfluß abgeordnete Konzeption an die Revolution erscheint, nicht dieselben traurigen Folgen für ihn haben werde? Wenigstens scheint der Papst das Schlimmste zu befürchten.

Wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, daß Frankreich der römischen Regierung den Vorschlag gemacht hat, die Legationen unter eine abgeordnete selbständige Laien-Verwaltung unter einem päpstlichen Gouverneur zu stellen und aus denselben zum Zeichen der Anerkennung ihrer Oberhoheit jährlich eine gewisse Summe zu beziehen — ein Vorschlag, welcher die Souveränität des Papstes zu einer bloßen Sugeränität oder Oberherrlichkeit degradiren würde —, so ist allerdings die Abneigung des römischen Hofes gegen die französischen Forderungen erklärlich genug. Durch die Ausführung dieses Projekts würde der weltlichen Macht des Papstes und damit seiner Freiheit und Unabhängigkeit, sowie dem Ansehen des Apostolischen Stuhles eine wesentliche Grundlage entzogen, und sein Oberhaupt der katholischen Christenheit würde je einer solchen „Reform“-Forderung seine Zustimmung schenken können. Will der Kaiser, daß die italienische Konföderation, wie sie von ihm projektirt worden, unter dem Vorsitze des Papstes, zu Stande komme, so darf er auch diesem eine solche Zumuthung nicht machen, deren Erfüllung ihn unter den Bundesfürsten mit wirklicher Macht die Rolle eines Strohmannes spielen lassen würde.

Die Verlegenheit ist groß; hier der allmächtige Klerus, dort die italienische Revolution; hier die Gefahr einer Kompromittirung der konservativen und kirchlichen Interessen, dort die drohenden Wüthendelhe. Jetzt soll ein Kongress aus diesen Nothen helfen, aber auch da sind die diplomatischen Verhältnisse so oberflächlich, daß eine befriedigende Einigung noch gar nicht abzusehen ist. Man hat allen Grund, darauf gespannt zu sein, welchen Verlauf diese Wirrnisse noch nehmen wird. Die einfachste Auskunft wäre vielleicht die, wenn es dem Papst gelänge, vermittelst seiner eigenen Truppen den Aufstand in der Romagna niederzuschlagen; ihn daran zu hindern, gibt es keinen völkerrechtlichen Grund. Ob er aber dazu die nöthige Macht hat, ist eine andere Frage.

## Deutschland.

— Von der Pfalz, 26. Okt. Ein tragisches Ereigniß, welches am 23. d. M. in Bauschlott stattfand, macht viel von sich reden. Eine schon bejahrte Frau, V. K., geschiedene Ehefrau des G. A. K., wurde Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr von ihrer Tochter todt im Bette liegend angetroffen.

die ihr Wesen zerte, auf einmal wie aus den Wolken gefallen vor ihm stand, zerstoß ihm schier das ganze Herz in Schmerz und Wonne, und er kämpfte einen harten Kampf der Liebe mit der Rache. Er nahm sich aber fest zusammen und ließ sie hart an:

„Warum bist bei Tag mit kummern, hoffärtige Dirn Du? Hast etwa Dich geschämt. Dich mit dem Bauerlümmler und groben Klotz beim ehrlichen Sonnenlicht schauen zu lassen, Du — —“ er stochte einen Augenblick, aber er vergewaltigte sich die schwere Kränkung, die ihm Abends widerfahren, und dann brachte er's über die Lippen — „Du leichtfertige Jägerkatz!“

Er hatte Kuni, die bald blaß, bald roth wurde, am Arm ergriffen, sie aber riß sich gewaltsam los, denn nun war die Reihe an ihr, die Getränke zu spielen.

„Ja, ja! 's ist richtig so, ein Lümmler bist Du!“ erwiderte sie, „und b'hat Dich Gott, und wenn Du Lust hast, der Wegnarr zu sein, so fuch' mich bald wieder auf!“

Mit dieser bissigen Rede verschwand sie im Freien. Dem Stephi fuhr das wie der Blitz durch den Leib; erbittert sprang er der Kuni nach, dann hörte man einen langen Schrei und dann ein großes Gelächter, und Stephi kam zu den Kameraden zurück und zeigte ihnen heimlich etwas, ich weiß nicht was, und Alle lachten mit.

Es brach schon der Morgen an, als der Neureiterstephi den Heimweg antrat; die steinernen Häupter der Gebirge leuchteten in den ersten Strahlen der Morgenröthe. Zu jeder andern Zeit war dieser liebliche Anblick dem frischen Natursohn eine Augenweide gewesen, heut aber hätte er bald Verbrüß darüber gehabt, denn er hält' lieber Alles schwarz und finster oder grau in grau gesehen, weil's in seinem Herzen auch so ausseh. Seine Liebe sah er verathen und zerbrochen, seinen Stand beschmutzt, sein Paus verhöhnt, das war für sein Herz doch gar zu viel auf einmal. Nebenbei schwebte es

ihm so vor, als könne sein gestriges Verfahren gegen den Jäger Franz und die Gesichts' mit dem erstochenen Hühnerhund, wenn sie aufkäme, doch auch schlimme Folgen für ihn haben.

Dahin angekommen, war sein Erstes, dem Vater zu erzählen, was geschehen war. Da der alte Neureiter sah, daß Stephi's Jörn noch größer sei, als sein eigener, wurde er ruhiger und ermahnte den Sohn, vorsichtig und klug zu sein. Was zwischen der Kuni und ihm vorgefallen, darüber erzählte der Stephi keine Silbe. Für's Erste mußte er gen Alm steigen, um nachzuschauen, wie viel Geissen der Franz eigentlich erschossen habe. Dnehin war's heut dem Buben zu eng' im Hause, und deshalb sehen wir ihn schon bald darauf in Hemdärmeln und mit dem Wittermantel über die Schulter und den Bergstock in der Rechten den Fußsteig hinangehen, welcher über dem Rosanger hinter dem Hofe und über die Bergbalden zum Hohenwald führt, durch den man längs eines nun leeren Gießbachbettes zur Hochweide und endlich zur Neureiteralm gelangt.

Je höher hinauf der Stephi kam, desto geringer war seine Schwermuth, und endlich schien sie ganz verschwunden. Er hörte den Ruckruf, und eine Droffel sang recht lieb, und da fiel's ihm ein, daß er auch eine Stimme habe, und er sang, daß es rings aus dem Wald und von den Bänden widerhallte, und darauf jauchzte er, daß sich die Luft bog unter diesen hellklingenden Tönen. Und die Semndrenen droben vernahmen ihn und entgegneten ihm, grüßend. In der thauigen frischen Morgenluft war er ganz munter geworden. Er staunte sehr, als er von den Semnerinnen hörte, daß kein Rind und keine Geis fehle, daß seit acht Tagen kein Schuß gefallen sei auf den Höhen, und daß sich noch kein Jäger habe blicken lassen und der Franz auch nicht.

„Also hat uns der Franz nur zum Besen gehabt, und ich bin heut der Wegnarr. Doch wart' nur, Jager, ich will Dir das Jagenschwanzl noch um Dein Geierhert schlagen!“  
Einer Semnerin fiel die Vermuthung bei, das Schwanzlein könne

Es war ihr, anscheinend mit dem gewöhnlichen Tischmesser, der Hals abgetrennt. Man nahm einen Selbstmord an, und war geneigt, die Ursache desselben in dem ewigen Streit und Hader zu suchen, in welchem die Unglückliche mit ihrem verheirateten Sohne, der bei ihr im Hause wohnte, lebte. Inzwischen sollen sich bei der Legalinspektion Symptome ergeben haben, woraus zu schließen wäre, daß ihr blutiges Ende nicht von ihrer eigenen, sondern von einer andern Hand herbeigeführt worden sein müsse. Wir geben die Sache nur als Gerücht und enthalten uns aller weiteren Andeutungen. Nur Dies wollen wir noch beifügen, daß der Sohn der Verlebten seitdem verhaftet und in das Amtsgefängnis zu Durlach abgeführt wurde.

**S\* Wforzheim, 26. Okt.** Der im vorigen Winter schon dahier bestandene Konzertverein wurde dieses Jahr neu konstituiert und wird in diesen Tagen die Abonnementsliste geschlossen werden. Bereits ist die Zahl der Teilnehmer über 200. Der Beitrag eines Mitglieds ist 6 fl., was hinreichend sein dürfte, in 10—12 Konzerten etwas Gediegenes zu bieten. — Ich erwähnte früher, anlässlich des Baues der neuen Calwer Straße, der bedeutenden Wasserkraft, die beim Weissenheimer Durchstich sich ergeben habe und für ein größeres industrielles Unternehmen so geeignet sei. Dieselbe ist nun, nebst dem nötigen Terrain, von dem hiesigen Bijouteriefabrikanten E. Heppeldecker käuflich erworben worden, und es beabsichtigt dieser an dem betreffenden Ort eine Papierfabrik zu erbauen. — Andere bauliche Unternehmungen in hiesiger Stadt betreffend, erwähne ich, daß ein größerer Eiseller gebaut werden soll, wozu die Mittel im Wege der Aktienvergebung beigebracht werden. Auch soll dem Vernehmen nach ein hiesiger Privat im Plan haben, aus eigenen Mitteln ein neues Theatergebäude aufzuführen. Wir begrüßen diese Nachricht mit Freuden, und glauben, daß das Unternehmen, abgesehen von der lobenswerten That an und für sich selber, keine verfehlte finanzielle Spekulation sein wird, da bekannt ist, welche hübsche Rente das bisherige beschränkte Theater seinem Eigentümer abgeworfen hat. Möchte die Sache zur Ausführung kommen! Künftig schon wurde die Nothwendigkeit einer andern Lokalität gefühlt und besprochen, da das bisherige Theater in mehr als einer Hinsicht den jetzigen Bedürfnissen der hiesigen Stadt nicht mehr zu entsprechen vermag.

**Δ\* Heidelberg, 26. Okt.** Ueber die hiesige Feier des Schillerfestes, welches schon öfter in Ihrem Blatt erwähnt wurde, kann ich Ihnen nun mittheilen, daß das Fest ein großartiges und ein der Stadt und Universität Heidelberg würdiges werden wird. Universität, Bürgerschaft und Staatsdiener theilnehmen sich in gleich lebhafter Weise. Besonders sind die städtischen Gemeindebehörden, an deren Spitze als erster Bürgermeister Hr. Krausmann steht, rühmend zu erwähnen, da diese zur Verherrlichung dieses nationalen Festes mit der größten Bereitwilligkeit ihre Unterstützung durch Geldmittel etc. in Aussicht gestellt haben. Daß am Abend des Festtages ein Fackelzug, und zwar von Studenten, stattfinden sollte, ist schon erwähnt. Jetzt kann ich Ihnen mittheilen, daß an diesem Fackelzug nicht nur Studenten sich theilnehmen werden, sondern auch bürgerliche Einwohner. Die Einladung zu demselben ist von einer Anzahl angesehener Einwohner, worunter Bürger und Studenten sind, ausgegangen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Einladung von sehr Vielen wird Folge gegeben werden. Die in hiesiger Stadt für die Brandbeschädigten in Liedelsheim von dem hiesigen Bürgermischleramt veranstaltete Sammlung hat als Ergebnis einen Betrag von 595 fl. 16 fr. geliefert.

**× Heidelberg, 27. Okt.** Die Arbeiten an der Heidelberg-Würzburger Bahn haben in den letzten Tagen einen größeren Umfang genommen. Sie deynen sich zunächst von dem Dr. Herd'schen Hause auf der Leopoldstraße bis zum Henking'schen Garten aus, und sollen hier in wenigen Wochen so weit gefördert sein, daß der angelegte Eisenbahn-Damm dazu verwendet wird, die durch Einschnitt und Tunnel weiter sich ergebende Füllmasse vom Henking'schen Garten abwärts nach dem oberen Theil zu verbringen, wo eine ziemlich hohe Anschüttung erfolgen muß, um die Höhe der Reichard'schen Buchdruckerei zu gewinnen. Auch innerhalb und außerhalb

des Karlsbors gehen die Arbeiten rasch voran, indem hinter den Häusern dicht unter dem Karmelitenwäldchen die Erde abgegraben und an das Neckarufer gebracht wird, wo bereits eine sehr bedeutende Masse neben der Straße angeschüttet ist. Da dort viele Felsen, und zwar Granitblöcke, vorkommen, so ist die Arbeit viel schwieriger, als an der Leopoldstraße, wo die tiefere Unterlage in Sandstein besteht.

**\*L. Mannheim, 27. Okt.** Das Wachsen des Rheins, wenn gleich nicht von besonderer Bedeutung, wird seit 3 Tagen eifrig benützt, von den Schiffsladungen bei St. Goar so viel thunlich herauf zu schaffen, und die Schlepper sind deshalb in größter Thätigkeit. Sämmtliche Krähnen im hiesigen Hafen sind mit Ausladen beschäftigt, und die jenseits in Ludwigshafen mittelst Schlepptau angekommenen Schiffe haben dort bereits die bezüglichen Waaren ausgeladen und steuern diesen Vormittag in den diesseitigen Hafen, um die Plätze an den Krähnen zu gewinnen, da die Mannheimer Schlepper mit acht schwerbeladenen Schiffen ebenfalls signalisirt sind und sich wohl schon zwischen hier und Worms befinden. Leider ist der Rhein schon wieder im Fallen und der Pegel an der Rheinbrücke zeigt 6 Fuß unter Mittel.

**Freiburg, 26. Okt.** Die „Freiburger Ztg.“ schreibt: Besannlich hat das „Frankfurter Journal“ in neuerer Zeit wiederholte Artikel über badische Zustände gebracht, welche theilweise sehr gehässigen Inhalts waren und in hiesiger Stadt besonders deshalb einiges Aufsehen erregten, weil der unbekannt Verfasser seine Mittheilungen von Freiburg datirt hatte, wodurch auch in diesen Blättern Erörterungen veranlaßt wurden. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß wegen eines dieser Artikel von Seite des großh. Staatsanwalts zunächst gegen den Redakteur des „Frankf. Journ.“ Anklage erhoben wurde, und daß dieser sich vor einigen Tagen zu seiner Rechtfertigung persönlich vor großh. Stadtamtsgericht dahier eingefunden hat.

**Freiburg, 26. Okt. (Freiburger Ztg.)** Die „Vierteltafel“ wird den Reigen der Schillerfeste dahier am Montag den 7. November mit Konzert und Deklamation, wobei die Büste Schiller's durch Jungfrauen bekränzt werden soll, sodann mit einem darauffolgenden Ball in dem zu diesem Zweck besonders geschmückten Kaufhaussaal eröffnen. Für den Vorabend des Säkularfestes sind Feierlichkeiten im Museum und für den Abend des 10. Novembers die schon angekündigte Festvorstellung im Theater bestimmt. Die weiteren Festlichkeiten werden wir nach deren genauer Ordnung nachtragen.

**# Freiburg, 26. Okt.** Bei der heute im Rathhausaal stattgehabten Beratung einer größeren Versammlung über eine Schillerfeier wurde ein Komitee gewählt, in welchem die verschiedenen Kollegien und Privatorganisationen der Stadt vertreten sind. Präsident ist Hr. Geh. Hofrath Baumgärtner. Das Komitee wird sofort in seinen Sitzungen das Weitere über die Abhaltung des Festes beraten. Städtischer Seite ist alle thunliche Unterstützung zugesichert. Die Vierteltafel hat schon auf den 7. Nov. ein großes Festkonzert im Kaufhausaal angekündigt.

**Δ\* Vom Oberrhein, 26. Okt.** Der Beginn der Eisenbahn-Arbeiten an der Linie nach Schaffhausen auf Schweizergebiet wird dem Vernehmen nach um einige Wochen dadurch hinausgeschoben, daß über die Zugrichtung im Einzelnen noch Unterhandlungen gepflogen werden. Alle Anordnungen sind getroffen, daß, sobald jene auf der ganzen Linie festgelegt sein wird, die Arbeit unmittelbar in Angriff genommen wird. Dies dürfte in kurzem der Fall sein, obgleich derartige Verhandlungen oft manches Wort nöthig machen, da natürlich, wie allerwärts, Jeder die Eisenbahn möglichst nahe an seinem Gut haben möchte und gar mancherlei Privatinteressen geltend gemacht und oft auch berücksichtigt werden müssen. Größere Schwierigkeiten auf Schweizerboden machen die Arbeiten in der Nähe von Schaffhausen. Von einer Aenderung der Hauptlinie, welche unlängst zu Gunsten Stühlingen's befürwortet worden ist, und also auch von einer daraus entstehenden Verzögerung kann wohl kaum die Rede sein.

**Aus Mitteldeutschland, 25. Okt. (N. Kor.)** Es bestätigt sich, daß die kurhessische Regierung nunmehr ihre Be-

reitwilligkeit ausgesprochen hat, die von dem Ausschuss der Bundesversammlung für Regelung der kurhessischen Verfassungsverhältnisse aufgestellten Ausgleichungsvorschläge anzunehmen, und zwar ohne weitere Bedingungen beizufügen. Es scheint indes, daß die hiesigen Bundesregierungen, welche die Vorschläge des Ausschusses als zu eng gezogen erachtet haben, sich hiedurch nicht von ihrem schon förmlich ausgesprochenen Entschluß werden abbringen lassen, eine Erweiterung der von ihnen als unzureichend erkannten Ausgleichungsvorschläge des Ausschusses anzugehen. Es würden deshalb die in dieser Richtung eingeleiteten Verhandlungen weiter, um eine Regelung der kurhessischen Verfassungsvhältnisse auf Grundlage der Verfassung von 1831 vorzubereiten, verfolgt werden. Außer andern Gründen soll dabei auch der Umstand in Berücksichtigung genommen worden sein, daß bei den Erwartungen, welche in Kurhessen selbst die Mittheilungen über die Vorschläge des Ausschusses nicht bestimmenden Anschauungen Preußens und anderer Bundesregierungen geweckt haben, nun nicht mehr vorauszusetzen sei, daß der kurhessische Landtag sich durch die Vorschläge des Ausschusses befriedigt erklären werde.

**München, 24. Okt.** Aus guter Quelle wird dem „Münch. C.“ von hier mitgetheilt, daß die bayerische Staatsregierung mit Entschiedenheit für die vollständige Veröffentlichung der Protokolle der Bundesversammlung sich erklärt hat und der diesseitige Gesandte am Bundesstag in diesem Sinne bereits instruiert worden ist. Ein die Veröffentlichung dieser Protokolle betreffender Antrag dürfte alsbald Gegenstand der Beratungen der Bundesversammlung werden.

**Berlin, 24. Okt.** Die Zusammenkunft in Breslau — schreibt man der „Köln. Ztg.“ — erregt die Aufmerksamkeit der politischen Welt, und es wird derselben eine sehr große Bedeutung zugeschrieben. Daß kein förmlicher Abschluß irgend eines Vertragsverhältnisses zu erwarten steht, ist klar. Preußen wird auch die guten Beziehungen zu England stets sorgsam wahren. Die Zusammenkunft wird einen mehr vorbereitenden Charakter haben. Alle wichtigen schwebenden Fragen dürften besprochen werden. Wahrscheinlich befinden sich auch aus diesem Grunde außer dem Herrn v. Schleinitz mehrere Beamte des auswärtigen Ministeriums in der Begleitung des Prinz-Regenten. — Der Landrath v. Diez zu Elberfeld war bekanntlich wegen seines Verhaltens bei den Wahlen suspendirt und gegen ihn eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden. Am Sonnabend fand vor dem königl. Disziplinarhofe hieselbst die Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Wie die „N. Fr. Ztg.“ mittheilt, ist dem Landrath v. Diez wegen unangemessenen außeramtlichen Verhaltens ein Verweis erteilt worden; dagegen ist er von allen Anklagepunkten freigesprochen.

**○ Berlin, 26. Okt.** Bei der Zusammenkunft in Breslau haben zwischen den erlauchten Regenten von Preußen und Rußland, sowie zwischen den Ministern beider Staaten wiederholt vertrauliche Besprechungen stattgefunden. Das Ergebnis derselben, welches die vollständige Einigung beider Kontrahenten soll, ist auch in eine dokumentarische Form gebracht worden. Preußen und Rußland sind einverstanden darin, in den ihrer Lösung harrenden politischen Fragen zusammenzugehen und zu deren gezieltem Austrag kräftig mitzuwirken. Als Grundidee ihrer Einigung gilt glaubwürdigen Versicherungen zufolge die gemeinsame Wahrung der Fundamente, auf denen der europäische Rechtszustand, sowie die Bürgschaften des europäischen Friedens beruhen. Beide Mächte bilden keine Koalition gegen irgend einen andern Staat, aber sie werden vereint jeder neuen willkürlichen Friedensstörung entgegenzutreten. Damit dürfte besonders dem freien „Studium“ neuer Fragen vorerst etwas Einhalt gethan sein. In der italienischen Frage stehen Beide auf dem Boden des anerkannten Rechts und betrachten zur Lösung derselben die Rückkehr der legitimen Dynastien der Herzogthümer als den nothwendigen Ausgangspunkt der bevorstehenden Kongressverhandlungen. Außerdem werden durchgreifende Reformen in den innern Verhältnissen Italiens von Beiden für unabwieslich gehalten.

**Breslau, 24. Okt. (Sch. M.)** Nachdem gestern der Kai-

von der Geis herrühren, die im vorigen Sommer von der Geierwand gestürzt und dort zerschmettert liegen gelassen worden sei. „Nichtig, das war ja eine braune Geis, und das Schwänzchen ist auch braun, sicher hat's gestern der Franz gefunden.“ Der alte Neureiter war mit dem erstatteten Bericht zufrieden. Für den Mathwilden, meinte er, sei der Franz vom Stephi hinreichend gestraft, und die Sache sei hübsch ausgeglichen. (Fortsetzung folgt.)

— Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge schreibt die im Befinden des Herrn v. Wulffen eingetretene Besserung, wenn auch langsam, so doch vorwärts, und man hofft deshalb, den Kranken in dem kommenden Monat nach München bringen zu können.

— Aus Weßikon (Schweiz) schreibt man der „Eidg. Ztg.“ von neuen Funden im Pfahlbau-Revier Rebenhausen. Zu den früher schon bekannten Gegenständen kommen noch: Steinkeile in ihrem ursprünglichen Schafte, Ueberreste von Flachs- und Strohgebilden, durchbohrtes Hirschhorn, verkohlte Aepfel, Mühl- und Schleifsteine, aus Eberzähnen verfertigte Geräte; außerdem wurden eine Menge Knochen gefunden von wilden und zahmen Thieren, gewaltige Pauer von Wildschweinen, große Knochen von (wahrscheinlich wilden) Ochsen, dann von Hund und verschiedenen Rassen u. s. w. Im Allgemeinen ist die aufgefundenene Kolonie ältern Ursprungs, als die bis jetzt bekannten; Alles ist geringer, ärmlischer, unausgebildeter.

— Bei der Illumination, die vorigen Samstag in Breslau stattfand, war an einem Hause folgendes Transparent zu sehen: „Rußland und Preußen umschlungen von schönem Band, — Drob jubelt laut das deutsche Vaterland.“ [Das deutsche Vaterland! Wir sollten meinen: Selbiges jubelt eher, wenn Preußen und Oesterreich „vom schönen Band umschlungen“ sind.]

\* Auch in Brüssel und Amsterdam ist man vollauf mit den Vorbereitungen zur Schillerfeier beschäftigt.

— **Kassel, 25. Okt. (Fr. Z.)** Heute Nachmittag 3 Uhr haben wir Ludwig Spöhr zur Gruft geleitet. Eine große Anzahl Männer hatte sich dem Zug angeschlossen. Bei dem Herausragen des Sarges aus der Gartenwohnung, die der Meister seit 1822 bewohnte, ward von den Mitgliedern des weiblichen Theaterchors ein Gesang aus Spöhr's „Kreuzfahrten“ angestimmt. Den Zug bildeten: Die Mitglieder des Posaorchesters, die den Beetoberr'schen Trauermarsch und dann einen solchen von des Verewigten Komposition vortrugen; dann die Prediger; der Trauervogel; die Familienglieder des Verstorbenen; sämmtliche männliche Angehörige des Hoftheaters, der Generalintendant, Posaenschall v. Peeringen, an der Spitze; die Mitglieder hiesiger Gesangvereine; dann die anberweitigten Teilnehmer; den Wagen, die den Schluß bildeten, fuhr der Staatswagen des Kurfürsten voraus. Auf dem Friedhof angelangt, stellten sich die Teilnehmer vor der vom Magistrat eingeräumten Gruft auf, und ein Ehorngesang aus Spöhr's „Pietro von Albano“ ward angestimmt. Dann sprach Farrer Jatio die Trauerrede, gab eine kurze Darstellung des Lebens des Verewigten und eine Charakteristik, die vorzugsweise bei der Hervorhebung der sittlichen Eigenschaften des Meisters und des Menschen Spöhr verweilte. Eine von Kapellmeister Reiß komponirte Cantate bildete den Schluß, vorgetragen von Mitgliedern hiesiger Gesangvereine. Unter den Anwesenden bemerkte man Spöhr's ältesten Bruder und seine Schüler J. J. Vott (Kapellmeister in Meiningen) und den Konzertmeister Kömpel aus Hannover. Der Kurfürst und die Fürstin von Hanau hatten den Zug aus einem Fenster des Postgebäudes mit angesehen. Unzähliges Volk war versammelt und befeuerte, wie die ganze Feierlichkeit, das man empfand, was Spöhr insbesondere unserer Stadt gewesen.

— Der Friede von Villafranca hat einen bedeutenden Einfluß auf Lütke's Waffenfabriken gehabt, da diese große Bestellungen zurückgenommen wurden. In diesem Jahre lieferten die Fabriken nach England 30,000 Gewehre, 18,000 nach Sachsen, 12,000 den bontischen Kosaken, 500 nach Rußland, 4000 nach der Schweiz, 2000 nach Holland, alle gegossene erster Qualität. Viele alte Gewehre sind in der letzten Zeit für Italien auf gekauft worden.

— Auf dem reizenden See von Nantua, erzählt der „Courrier de Lyon“, fuhrn jüngst zehn junge Leute (Deutsche) in zwei Rähnen spazieren. Schon ziemlich entfernt vom Ufer bemerkten sie, daß der eine Rahn leer war und stark Wasser zog. Sie wollten sich nun alle zehn in dem andern Rahn plazieren. Dieser aber war der Last nicht gewachsen und schlug um. Auf das Hilffeschrei eilten zwei Arbeiter in einem Boote herbei und vermochten noch Sechs der Verunglückten zu retten. Vier waren bereits ertrunken.

— In Bresl sollen fortan alle in den Straßen angetroffenen Betrunknen auf ihre Kosten weggeführt und wegen öffentlicher Straßensperrung verurtheilt werden. Die Wirtze, bei welchen sich Einer betrinkt, versallen in dieselbe Strafe.

— Man erwartet in London mit jedem Tage das Geschenk, welches der Maharadscha von Kaschmir der Königin von England überbenet. Es besteht aus einem Zelte aus dem kostbaren Shawis mit einem Kupferbecken aus gelbem Gold. Das Ganze hat 150,000 Pfd. St. an Werth.

— Lady Franklin hat dem Kapitän Cincto, welcher die letzte Franklin-Expedition führte, den Dampfer „Jor“ zum Geschenke gemacht.

ser Alexander mehrere Ausflüge in unserer Stadt gemacht, fand, als der Abend herankam, die glänzendste Illumination statt, die unsere Stadt noch gesehen hat. Alles strahlte in einem Lichtmeer und neben den geschmackvollsten Arrangements der Beleuchtung las man mehrere sinnvolle Transparente. Das Volksgewühl auf den Straßen war unbeschreiblich und doch kam nicht die mindeste Störung vor. Gegen 8 Uhr Abends besuchten die höchsten und hohen Herrschaften das Theater und blieben dort bis zu Ende der Vorstellung, gegen 10 Uhr. Mittlerweile hatten schon gestern Vorbereitungen der anwesenden beiderseitigen Diplomaten stattgefunden. Heute früh 11 Uhr ward die große Parade abgehalten, die man eine wahrhaft glänzende nennen muß.

**Weimar, 25. Okt.** (Fr. V. Jtg.) Bei der letzten Versammlung der Mitglieder des deutschen „Nationalvereins“ in Eisenach über die Wahl des Sitzes desselben wurde dazu sowohl Weimar, als Koburg in Vorschlag gebracht, indem man sich versichert zu halten glaubte, daß auch die weimariische Staatsregierung keinen Anstand nehmen würde, die Erlaubnis zur Begründung des Domizils des Vereins in Weimar zu erteilen. Wenn schließlich doch Koburg auserselbst worden ist, so war der Grund dazu nur ein geschäftlicher, der nämlich, daß dem Rechtsanwalts Streit in Koburg die Geschäftsführung des Vereins übertragen wurde.

**Weimar, 25. Okt.** Nr. 25 des Regierungsblatts enthält u. A. eine Bekanntmachung des Departements der Finanzen, daß, höchster Anordnung zufolge, von der Erhebung der durch Gesetz vom 1. Juni d. J. für den 18. Oktober d. J. ausgeschriebenene Kriegsteuer vorerst abgesehen werden soll.

**Wien, 25. Okt.** Die heutige „Wien. Jtg.“ enthält die Ernennung des H. K. und Chefes des Präsidialbureau's beim Armeoberkommando, Franz Grafen Folliot de Creneville, zum ersten Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, zugleich zum ersten Generaladjutanten der Armee und zum Chef der Militärzentralkanzlei und des Adjutantenkorps; ferner des Generalmajors Karl Grafen Vigot de St. Duentin zum Generaladjutanten des Kaisers, unter gleichzeitiger Einreichung in das Adjutantenkorps. — Erzherzogin Sophie ist heute von Jßl hier eingetroffen und begibt sich nächstens nach Dresden zum Besuch des k. sächsischen Hofes. Gerüchweise spricht man von der bevorstehenden Verlobung des Erzherzogs Karl Ludwig mit einer Prinzessin des sächsischen Königshauses.

### Schweiz.

**Bern, 26. Okt.** Der Ankauf der früheren österreichischen Dampfboote auf dem Langensee seitens der Schweiz scheint zwischen dieser und Piemont zu Streitigkeiten führen zu wollen. Piemont behauptet, daß die Schiffe „Macedon“, „Benedel“ und „Ticino“, die unter dem Schutze der Kanonen von Lavino geankert waren, nicht mehr Desterreich angehörten, nach dem internationalen Satze, „daß die Schiffe den schwimmenden Theil eines festen Platzes ausmachen.“ Piemont habe beim Bundesrath energisch protestirt, dieser aber sich geweigert, die Schiffe herauszugeben. Die „Staffetta“ meint, in letzterem Falle habe man bloß den schweizerischen Schiffen zu verbieten, in den sardinischen Gewässern zu schiffen. Die Sache wird wohl auf freundschaftlichem Fuße ausgemacht werden können. — Der Bischof von Basel hat die während des italienischen Krieges angeordneten Gebete für den Frieden einstellen lassen und läßt nun pro papa, d. h. für den Papst in seinen Drangsalen, beten.

### Italien.

**Mailand, 25. Okt.** Es scheint, daß die Zentralisirungsgelüste Piemonts in der Lombardie auf sehr großen Widerstand stoßen, und zu ernsthafter Unzufriedenheit Anlaß geben. Als Beweis dafür theilt die Pariser „Presse“ einen Brief eines sehr angesehenen Mailänders mit, der ein höchst eifriger Patriot und ein ergebener Freund Piemonts sei. Derselbe schreibt:

Das Gerücht von der bevorstehenden politisch-administrativen Reform, welche das Ministerium kraft seiner Vollmachten durchsetzen will, hat die Lombardie, besonders Mailand, in solche Aufregung versetzt, daß die rechtschaffenen Leute nicht umhin können, mit Sorgen daran zu denken. Ich bin der beabsichtigten Centralisirung sehr entgegen. Die politische Centralisirung ist notwendig, und in dieser Beziehung setze ich alle Mailändische Eigenliebe bei Seite, in welchen Gefinnungen ich von vielen Mailändern abweiche; jedenfalls sollte die Regierung alle pöblichen Uebergänge vermeiden. Mailand ist seit Jahrhunderten eine Hauptstadt, und man sollte nicht mit einem Male einen bloßen Hauptort daraus machen. Eine kluge Regierung würde schon einen Mittelweg finden. Aber statt dessen will man mit einem Schlag unsere Finanzpräfektur, unser Staatsrechnungswesen aufheben; ebenso will man mit anderen Einrichtungen verfahren. Es ist das ein Uebermaß von Centralisirungsmanie. Angesichts des Einbruchs, den solche Dinge hier machen, darf ich sagen, daß es politische Ungeheuerlichkeiten sind, und so denken alle Leute, welche das alte Mailand kennen. Viele Privatinteressen fangen schon an, zu murren. Das Volk weiß nicht, was es denken soll, da es nichts Bestimmtes erfährt; es sieht aber Diebstahl, welche etwas wissen können, in sehr verdrießlicher Laune, und wird daher in Zorn gerathen, sobald die Bombe ankommt. Was die Gemeinden betrifft, so soll der Gesekentwurf auch nicht glücklich sein. Er würde die Gemeindegüter unter die Vormundschaft der Regierung stellen, was der Entwicklung des materiellen und moralischen Wohlseins sehr schaden würde. In den Gemeinden haben wir das Recht, und durch Prokuration vertreten zu lassen, selbst Grundbesitzerinnen nehmen durch Prokuration an der Kommunalverwaltung Theil. Alles Das ist abgeschafft. Was treibt denn das Ministerium so sehr, an Dinge zu rühren, welche Frankreich und Desterreich respektirt haben, und die vielleicht besser sind, als die neueren Gebräuche? Es sollte doch sich hüten, eine Unzufriedenheit hervorzurufen, welche in den Provinzen Mittelitaliens einen übeln Eindruck machen würde.

### Frankreich.

**Paris, 26. Okt.** Wie schon telegraphisch gemeldet, erklärt der „Moniteur“ ein vom „Sicile“ gebrachtes Schreiben

an Papst Gregor XVI, welches von diesem Blatt dem Kaiser Napoleon zugeschrieben wurde, für ein Schreiben seines älteren Bruders, welcher 1831 zu Jork starb. Da dasselbe durch die Beachtung von Seiten des „Moniteurs“ ein gewisses Interesse erlangt hat, so theilen wir es mit. Es lautet:

Sr. . . . wird Em. Heiligkeit die Wahrheit über die hierigen Verhältnisse sagen. Er sagte mir, daß Em. Heiligkeit sich darüber betrübten, daß wir unter Jenen sind, welche sich gegen die weltliche Gewalt des Pops von Rom auflehnten. . . . Die Romagnolen insbesondere sind freilichsberauscht. Sie langten diesen Abend zu Turin an, und ich muß ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß unter allen den Stimmen, welche sich erheben, nicht eine das Oberhaupt der Religion angreift, Dank den Führern, welche überall die geachteten Männer sind und die überall ihre Anhänglichkeit für die Religion eben so kräftig behaupten, als ihre Liebe für die weltliche Unabhängigkeit (come il loro amore nel regno temporale). Man will, wie es scheint, und zwar in entschiedener Weise, Trennung der weltlichen und geistlichen Gewalten. . . . Ich sage die Wahrheit; ich schwöre es und bitte Em. Heiligkeit, zu glauben, daß ich durchaus keinen Ehrgeiz hege. . . . Ebenso kann ich versichern, daß ich von allen jungen Leuten, selbst von den wenigst gemäßigten, sagen höre, daß, wenn Gregor auf die weltliche Gewalt verzichtet, sie ihn anbeten werden; daß sie selbst die wärmsten Stützen der wahren Religion werden würden, die, von einem großen Papste geläutert, auf das freieste aller Bücher gegründet wäre: auf das heilige Evangelium. Louis Napoleon Bonaparte.

(Dieses Schreiben ist nach dem durch die „Sentinelle des Alpes“ vom 19. Okt. 1859 veröffentlichten Originaltext übersezt.)

Die Nachricht, daß England von seiner ursprünglichen Absicht, sich der Expedition gegen Marocco zu widersetzen, zurückgekommen ist, hat hier einen sehr guten Eindruck hervorgerufen, und man versichert in gewissen politischen Kreisen, welche der Regierung nahestehen, daß nun auch die Nachricht von Englands Bestimmung zum Kongreß nicht mehr lange wird auf sich warten lassen. — Uebrigens bringt der „Constitutionnel“ heute einen ziemlich herben Artikel gegen England aus Anlaß der Suezkanal-Angelegenheit.

Man versichert, der König von Abyssinien habe so eben die Insel und den Hafen von Massuah im Rothen Meer an Frankreich abgetreten. — Die spanische Regierung hat in Paris Feldlager-Artikel und Militär-Kleidungsstücke bestellt. — Aus London wird berichtet, Oberst Ribourt habe mit dem Unterstaatssekretär im englischen Kriegsministerium, Sir Ch. Peel, eine lange Unterhaltung gehabt, welche sich auf die Organisirung der chinesischen Expedition bezog. — Das unter dem Kommando des Generals Martimprey sich befindende Expeditionskorps soll 20 bis 30,000 Mann betragen. — Ein Adjutant von Admiral Romaine Desfosse, welcher das französische Geschwader von Algisiras befehligt, ist mit Depeschen für den Kaiser hier angekommen. — Marschall Magnan wird morgen in der Ebene von St. Maur eine große Truppenmusterung abhalten. — 3% 69.35. Dft 672.50.

**Paris, 26. Okt.** Die Frage der italienischen Herzogthümer nimmt von Tag zu Tag an Wichtigkeit zu und die Ruhe Italiens hängt von ihrer Lösung ab. Die vertriebenen Fürsten lassen durch geheime und nichtgeheime Agenten dem Manne, der an ihrer Vertreibung mittelbar die Schuld trägt, den Hof machen und suchen ihn für ihr Interesse zu gewinnen. Mit Ausnahme des in französischem Sold stehenden „Morn. Chronicle“ fahren die englischen Blätter fort, Jändstoff in Italien anzuhäufen, was in militärischen Kreisen dahier gar nicht ungerne gesehen wird, weil dadurch der längst gehegten Hoffnung Raum gelassen wird, sich endlich mit den Engländern zu schlagen, welche der französischen Armee, sowie der Marine gleich verhasst sind. Der Kaiser jedoch scheint die Kampfeslust seiner Offiziere und Soldaten nicht zu theilen, sondern hat beim Kabinete von St. James durch seinen Freund und Gefandten, Hrn. v. Persigny, vertrauliche Vorstellungen machen lassen, welche darauf abzielen, England zu bewegen, sich der Beschickung eines europaischen Kongresses nicht länger zu widersetzen. In den vertrautesten Hofkreisen munkelt man noch immer von der neulich von mir erwähnten Zusammenkunft der Kaiser Franz Joseph und Napoleon in Brüssel, worauf alsbald ein Kongreß einberufen werden soll, der entweder in der belgischen oder in der holländischen Residenzstadt seine Sitzungen halten wird.

Zu der unlängst von mir erteilten Nachricht von Ernennung des Vicomte de la Guéronniere zum Minister (wahrscheinlich der Polizei) kann ich heute mit vieler Bestimmtheit hinzufügen, daß der Herzog von Yabu a seines Amtes im Ministerium des Innern entbunden, und der jetzige Justizminister, Hr. Delangle, wieder auf den schon innegehabten Posten eines Ministers des Innern zurückberufen werden wird.

Zu den demnächst in Compiègne abzuhaltenden Jagden werden hohe Gäste aus allen Ländern, deren Herren die Verträge von 1815 unterzeichnet haben, erwartet. Aus Rußland z. B. Graf Adlerberg, aus Desterreich Baron v. Hübner, aus Spanien General Narvaez, u. A. m. — Während vergangener Nacht wurden im Faubourg St. Marceau mehrere Verhaftungen in aller Stille vorgenommen. Den eigentlichen Grund dieser Verhaftungen vermag ich jetzt noch nicht anzugeben, aber ich glaube zu wissen, daß die sich nun hinter Schloß und Riegel befindenden Individuen sämtlich einer geheimen Gesellschaft angehören, welche mit der sog. „Marianne“ in Verbindung steht.

### Spanien.

**Madrid, 22. Okt.** General Zabala wird Montag abreisen, um sich bis zum Eintreffen der Generale D'Onnell und Ros de Llano an die Spitze der Armee zu stellen. General Prim wird das Oberkommando über die 3. Division haben. Selbst wenn das Expeditionskorps auf 100,000 Mann gebracht würde, bliebe eine Reserve von 60,000 Mann, die Provinzialbataillone, 12,000 Mann Zivilarde, und 10,000 Carabiniere. Es wurde Befehl gegeben, die Armee in drei Korps zu theilen; das erste würde umfassen: Andalusien, Valencia, und Neu-Castilien, unter General Concha; das zweite, unter General Dulce, würde bestehen aus den Pro-

vinzen Catalonien, Aragón, Burgoz, und den baskischen Provinzen, und das dritte aus Galizien, Alt-Castilien, Eßpëmadura, unter General Alsejo.

**Madrid, 24. Okt.** Der spanische Konsul in Tanager meldet unter dem 19. d., daß er diese Stadt sofort verlassen werde. In der Meerenge herrschen Stürme. Der Rest des Expeditionskorps erhielt Befehl, sich in Marsch zu setzen. Man erwartet für morgen das Dekret, womit General D'Onnell zum Oberbefehlshaber ernannt wird. Der Marschall wird Ende der Woche abreisen. Die Begeisterung ist groß.

### Großbritannien.

**London, 26. Okt.** „Daily News“ behaupten, Spanien beginne in ungerechtfertigter Weise den Krieg, da Marocco alle billigen Forderungen zugestanden habe. Etwasigen Gebietsverlangungen, welche Spanien und folgerichtig Frankreich zu Herren des Thores zum Mittelmeer machen sollen, müßte England einstweilen vorsichtig, eventuell sogar in thatkräftiger Weise entgegen treten.

### Rußland.

**Oessa, 26. Okt.** Ueber die auf der Rhyde Sebastopol's und in Sebastopol in jüngster Zeit vorgenommenen Arbeiten, schreibt man den „Hambgr. Nachr.“, sind sehr viel ungenaue Gerüchte verbreitet. So wird behauptet, Nikolajew ersetze gegenwärtig Sebastopol oder habe dessen Stelle eingenommen, weil daselbst Kriegsschiffe gebaut würden. Beim Pariser Friedensschluß befanden sich allerdings drei Kriegsschiffe auf den dortigen Werften im Bau. Derselben sind beendigt und nach der Dstsee bestimmt. Seitdem aber werden keine mehr gebaut oder auch nur zu bauen beabsichtigt, und die ganze Bauabtheilung geht ein, bis auf die zur Reparatur und zum Bau kleinerer Fahrzeuge zum Küstendienst nöthigen Werftstätten und Arbeiter. Die Werke der Südküste von Sebastopol verfallen und werden nicht mehr wieder hergestellt. Die Nordküste verwanbelt sich allmählig in Anlagen, die nur zum friedlichen Handelsverkehr bestimmt sind, wofür auch die Amerikaner unter Leitung des Hrn. Howen thätig sind. Neuerdings ist es ihnen gelungen, das Linien Schiff „Jagudil“ zu sprengen und den gesprengten Theil desselben, der übrigens die Einfahrt in die Bucht nicht behindert, herauszuholen. Außerdem sind einige Dampfer ans Tageslicht gefördert worden, die ebenfalls die Einfahrt nicht behinderten, und man hat endlich einige Fahrzeuge herausgeholt, die an Größe eine Korvette nicht übertreffen. Was indeß die Linien Schiffe und Fregatten anbelangt, welche die Einfahrt in die Bucht und das Ankerauswerfen hindern, so ist bis jetzt noch kein einziges davon herausgeholt. Uebrigens war es von vornherein nicht glaublich, daß Hr. Howen die größern Schiffe mit so unzureichenden Mitteln, wie die feineren, aus der Tiefe herauszuholen könnte. In den letzten Wochen ist es ihm erst gelungen, zwei schwimmende Docks zu vollenden, mit deren Hilfe endlich auch der Dampfer „Wladimir“ auf der Oberfläche der Rhyde wieder erschienen ist.

### Bermischte Nachrichten.

**Heidelberg, 27. Okt.** Die Lehrer des hiesigen Gymnasiums haben [wie schon erwähnt] in ihrer Berathung über die Schillerfeier, welche innerhalb der Anstalt begangen werden soll, zugleich den Gedanken gefaßt, eine Anordnung zu treffen, wodurch das Andenken dieser Feier oder vielmehr des unsterblichen Dichters auch für die Zukunft alljährlich erneuert und der Anstalt erhalten bleiben soll. Durch freiwillige Beiträge der Lehrer und Schüler wird nämlich ein kleines Kapital gesammelt werden, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, die Mittel zu bieten zu einem sogenannten Schillerpreis, welcher einem würdigen Schüler jährlich zuerkannt wird, und wenigstens aus einem Werke des unsterblichen Dichters bestehen soll. Fällt die Sammlung recht günstig aus, so können sämtliche Werke aus den päpstlichen Kongressen nicht länger in dieser Plan der Nachahmung anderer Gelehrten Schulen werth zu sein.

**Paris, 26. Okt.** Der Sänger Röger ist nun gänzlich hergestellt. Er hat sich einen künstlichen Arm anfertigen lassen, mit dessen Hilfe er die meisten Bewegungen eines natürlichen Armes machen können.

### Marktpreise.

Ergebniß des am 22. und 25. Okt. d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Borrath.	Verkauf.	Preis per Malter.	Aufschlag per Malter.	Abschlag per Malter.
Kornen	1128	708	12 fl. 33 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Roggen	16	6	9 fl. 4 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gerste	2	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Bohnen	13	4	12 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Erbsen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Mischelfrucht	47	11	9 fl. 4 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Wicken	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Linzen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Haber	298	265	5 fl. 45 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Beizen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

### Weinzeittel.

**Bruchsal, 26. Okt.** In hiesiger Gemarkung sind heuer an Weinen gewachsen ca. 8000 Dhm weiße und rothe. Das Gewicht von weißen wog auf der Döckelschen Wage 65 bis 75 Grad, rothen 78 bis 92 Gr. Preise von weißen 18 bis 20 fl. per Dhm, von rothen 26 bis 30 fl. per Dhm.

**Weiler (bei Pforzheim), 22. Okt.** (Früh. Beob.) Der heutige Wein erreichte den Preis von 25 — 27 fl. per Dhm, und fand schnellen Absatz. Das Weinertragniß kann hier auf 30 Fuder angenommen werden, und somit hätten die hiesigen Weinbergbesitzer von diesem Herbst eine Gesamteinnahme von ca. 7800 fl.

**Riefen, 26. Okt.** (Früh. Beob.) Der hiesige Most wiegt auf der Döckelschen Wage 68 — 75 Grad. Käufe wurden zu 25 — 30 fl. die Dhm abgeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Dem. Kronlein.

